

Red Hand Day 2019

Pressekonferenz

am 11. Februar 2019

Bundespressekonferenz, Berlin

Statement

Innocent Opwonya

Aktion Rote Hand 2019

Schon so lange wird Kindern verweigert, „Kinder“ sein zu können und ihnen stattdessen weltweit militärische Verantwortung in verschiedensten Konfliktregionen gegeben. Schon so lange haben diese ehrbaren Kinder ein „Versteckspiel“ gespielt, während ihnen der Tod im Nacken sitzt. Schon so lange ist alles was sie kennen Krieg und wie man ein Gewehr zerlegt. Doch wie lange ist zu lange?

Meine Damen und Herren, mein Name ist Innocent Opwonya und ich bin heute hier, um meine persönlichen Erfahrungen als ehemaliger Kindersoldat mit ihnen zu teilen.

Ich wurde in einer Zeit geboren, in der Krieg im Norden von Uganda herrschte. Der Auslöser dieses Krieges, der schon seit 1986 wütete, war der Putsch und der Sturz der Regierung von Uganda durch den heutigen Präsidenten. Erzählungen zufolge begann dieser Krieg als eine friedliche Demonstration, welche von einem Mann namens Joseph Kony angeführt wurde. Diese Demonstration gegen die massenhafte Tötung von unschuldigen Menschen während des Putsches weitete sich später zum bewaffneten Kampf der Lord Resistance Army (LRA) aus, der sogenannten Widerstandsarmee des Herrn. Schüsse gehörten zu meiner Kindheit dazu und es war ungewöhnlich, wenn an einem Tag kein einziger Schuss fiel. Es war ein normales Leben, wenn nicht sogar ein perfektes Leben für ein Kind, das nichts anderes kannte als Krieg.

Als mein 10. Geburtstag nahte, trat der Teufel über meine Türschwelle. In 2000 wurde ich mit der harten Realität konfrontiert. Ich hatte keine Alternative, ich musste eine Waffe in die Hand nehmen und um mein Überleben kämpfen. Ich wurde nachts von der LRA entführt und zu einem ihrer Verstecke in der Darfur Region im heutigen Südsudan gebracht. Ich war noch so jung und musste dennoch eine Waffe tragen und mit ansehen, wie mein Vater direkt vor meinen Augen erschossen wurde, als er versuchte, mir zu helfen. Da wurde mir bewusst, dass ich auch eine Waffe brauche. Mit einer Waffe hätte ich mich wehren und meinen Vater retten können. Oft drillten die Rebellen meine Kollegen und mich, eine Gehirnwäsche, und sie befahlen uns, Drogen zu nehmen, um uns entschlossener und gehorsamer für die unzähligen Kämpfe zu machen.

Der Anblick eines toten Körpers oder eines Sargs ist für ein Kind bereits grauenhaft genug. Doch den eigenen Vater so zu sehen ist ein Albtraum, den kein Kind jemals erleben sollte. Ich fand, dass das Leben ungerecht zu mir und meiner Familie ist, aber ich merkte bald, dass Ungerechtigkeiten zum Leben dazu gehören. Bei meinem zweiten Fluchtversuch gelang es mir, der Rebellengruppe zu entkommen, und das Gefühl von Sicherheit danach war das bislang schönste, an das ich mich erinnern kann. Allerdings verschwand es fast wieder

komplett, als ich dann von den Regierungssoldaten gefragt wurde, ob ich mit ihnen gegen die Rebellen kämpfen wolle.

Nach dem Tod meines Vaters schien für mich die ganze Welt zu enden, denn er war der Alleinverdiener meiner Familie gewesen. Meine Mutter musste mit meiner Schwester und mir jeden Tag aufs Neue überstehen. Viele ehemalige Kindersoldaten sind für längere Zeit selbstmordgefährdet. Nicht weil sie ihre Waffen vermissen, sondern weil sie sich fühlen, als hätten sie alles verloren. Alleine schaffte meine Mutter es nicht, daher konnten meine Schwester und ich nicht mehr zur Schule gehen und fingen stattdessen an, mit ihr zusammen auf Feldern und Bauernhöfen zu arbeiten, um unser tägliches Brot zu verdienen. Ich hatte das große Glück, ein Stipendium für die weiterführende Schule und die Universität zu bekommen. Das Glück hatte meine Schwester leider nicht. Während meiner Schulzeit habe ich Kinder völlig unterschiedlicher Herkunft und Geschichte kennengelernt. Manche bemitleideten mich, wenn ich ihnen meine Geschichte erzählte, andere wiederum waren entsetzt und sahen mich als Killer, der kein Recht hatte, mit „normalen“ Menschen zu leben. Natürlich konnte ich nicht davon ausgehen, dass jeder sich freuen würde, dass ich überlebt habe, und ich wusste, dass ich nie wieder „normal“ sein würde.

Ich hatte das Bedürfnis, der Organisation, die mir das Stipendium gegeben hatte, etwas zurückzugeben. So reiste ich in die Vereinigten Staaten und fing an, meine Geschichte zu erzählen und auf das Schicksal von Kindersoldaten aufmerksam zu machen. Aufgrund der großen positiven Resonanz habe ich einen sehr guten Freund kontaktiert, einen Schriftsteller. Er teilt meinen Traum, die Welt zu einem besseren und sicheren Ort für alle Kinder zu machen. Ich fragte ihn, ob wir gemeinsam meine Geschichte aufschreiben und als Buch herausgeben können. Damit auch diejenigen, die ich nicht persönlich treffen kann, meine Geschichte lesen können und ich sie hoffentlich inspirieren kann, etwas zu unternehmen.

So entstand das Buch „Innocent: A Spirit of Resilience“. Es ist ein Buch über mein Leben und mein Bestreben, meine Erfahrungen für positive Veränderungen zu nutzen. Durch das Buch und die Schilderung meiner Erlebnisse kann ich eine Stimme sein für die unzähligen anderen, die diese Möglichkeit nicht haben.

Jedes Mal, wenn ich die beiden großen Narben an meinen Beinen sehe, werde ich daran erinnert, dass ich für eine Aufgabe geboren wurde, die größer ist als ich selbst: Ich setze mich für die Kinder ein, die meinen Platz eingenommen haben und noch immer in Kriegen gefangen sind. Es fühlt sich an wie gestern, dabei sind schon viele Jahre vergangen. Die Narben sind eine wertvolle Erinnerung daran, wer ich einmal war und dass dies ein Teil von mir ist. Heute stehe ich hier als Universitätsabsolvent, der nach Deutschland gekommen

ist, um sich Wissen und Fähigkeiten anzueignen, die dazu beitragen können, Kindern in Uganda und andernorts eine bessere Zukunft zu ermöglichen.

So viele Kinder wurden als menschliche Schutzschilde in verschiedenen Kriegen benutzt, so viele mussten sterben, aus Gier und mangelndem Mitleid in unserer Welt. So vielen Kindern wurde die Kindheit geraubt, aus egoistischen Gründen. Meine Damen und Herren, lassen Sie uns den Kindern eine Chance geben, Kinder zu sein. Lassen Sie uns etwas unternehmen gegen die Ausbeutung von Kindern als Soldaten.

VIELEN DANK UND GOTT SEGNE EUCH.

Innocent Opwonya, 11.2.2019